

# Georg Anton Bächtiger, Gossau, St. Gallen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## † Georg Anton Bächtiger, Gokau, St. G.

Am 22. Aug. l. J. schloß sich in Gokau das Grab eines lieben, wackeren Kollegen, der es verdient hat, auch in diesen „Blätter“ erwähnt zu werden. Es ist G. Anton Bächtiger, Bruder des allbekannten Wallfahrtspriesters, H. H. Pfarrer Bächtiger auf Iddaburg (Gähwil-Kirchberg) und des Hrn. Vorstehers Bächtiger im Thurhof, St. Gallen.

Anton Bächtiger, in Stoffel, Gde. Mosnang, am 23. April 1862 geboren, besuchte die Halbjahrschule in Wiesen, und da in der Nähe keine Realschule war, begab er sich nach Engelberg und Zug, um sich zum Eintritte ins Lehrerseminar in Rorschach vorzubereiten. Im Frühjahr 1885 verließ der lebensfrohe Jüngling die kantonale Lehrerbildungsanstalt und fand Anstellung in Oberriet, später in Tübach und Schännis. Im Jahre 1891 kam er nach Gokau, wo er nun 22 Jahre lang in segensvoller Tätigkeit als Lehrer der Kleinen wirkte. Oft trug man ihm obere Klassen an, stets aber schlug er das Anerbieten mit den Worten aus: „Ich gehöre zu den Kleinen.“ Und es schien



Georg Anton Bächtiger.

auch, als ob ihn der liebe Gott speziell für diese berufen hätte. Mit außerordentlicher Anhänglichkeit hingen die Schulanfänger an ihrem viel geliebten Lehrer. Wenn die Mütter ihre Lieblinge zum ersten Male zur Schule brachten, gingen sie voll Freude heim, wenn sie sagen konnten, daß ihr Kind der Klasse des lb. Verstorbenen zugeteilt worden sei.

Es war an den Examen jeweilen ein köstliches Bild, den kleinen Mann, von der großen Schar der Schüler ganz umringt, einen Anschauungsgegenstand behandeln zu sehen und zu hören. Wie das aus

hundert Neuglein an den Lehrer hinauffunkelte, und wie nah streckten sich die Händlein ihm entgegen, als wollte jedes Kind den lb. Lehrer „stupfen“, daß er es abhöre. Dieser vertrauliche Verkehr mit den Kleinen war ihm ganz besonders eigen, daher schlugen ihm so viele anhängliche Herzen.

Im Schreiblese-Unterricht ging Hr. Bächtiger ganz eigene Wege.

Im ersten Semester wurde wenig gelesen, sondern nur geschrieben und gesprochen. Am Ende des Sommerhalbjahres konnten die Schüler bereits das kleine und große Alphabet korrekt schreiben, aber noch nicht lesen. Dafür wurden dann aber inzwischen die Sprech- und Lautierübungen (Kopflautieren) umso eifriger betrieben. Im Wintersemester begann nun erst das eigentliche Lesen, und zwar lernten es die Schüler spielend leicht, so daß sie am Jahreschlusse die ganze Bibel geläufig lasen. Herr Bächtiger behauptete, das Lesen sei schwerer als das Schreiben, darum müsse letzteres voraus gehen, aber nur eines nach dem andern, nicht von Anfang an beide neben einander. Er hat mit dieser Methode sehr gute Resultate erzielt.

Im öffentlichen Leben gehörte der lb. Verstorbene zu den Stillen im Lande; er trat wenig hervor. Eine gewisse Aengstlichkeit schien ihm angeboren zu sein. Nur gezwungener Weise übernahm er z. B. einmal das Präsidium der Spezialkonferenz. Aber wohl wenige Vorgänger und Nachfolger haben sich auf die Versammlung so gewissenhaft vorbereitet wie er. Sein Eröffnungswort enthielt immer einen gehaltvollen Grundgedanken.

Da ihm in seiner sonst so glücklichen Ehe keine Kinder beschieden waren, nahm er ein fremdes an, dem er wirklich mit voller väterlicher Liebe zugetan war. Man traf ihn nie in Gesellschaften oder Vereinen. Das liebe Heim, das er mit großer Sorgfalt so traulich gestaltete, ersetzte ihm jede andere Gesellschaft.

Wenige Tage vor seinem Tode bemerkten die Näherstehenden an ihm eine auffallende Aenderung vorgehen. Ein schweres Nervenleiden, das in früheren Jahren schon einige Male aufgetreten war, machte sich wieder bemerkbar. Zur Zerstreuung und Erholung begab er sich mit seiner Frau zu seinem geistlichen Bruder nach Iddaburg. In einem nervösen Schwindelanfalle stürzte er dort plötzlich über eine 60 Meter hohe Felswand. Noch konnte ihm das hl. Sterbsakrament erteilt werden. Dann hauchte er seine Seele aus. Hr. Bächtiger war ein tief religiöser Mann, und merkwürdig, — als ob er von dem plötzlichen Hinscheiden eine Ahnung gehabt hätte, beschäftigte er sich in den letzten Tagen beständig mit dem Gedanken an den Tod. Ein überaus zahlreiches Leichengeleite gab beredtes Zeugnis von der Liebe und Anhänglichkeit, die dieser stille Mann in der Gemeinde genoß. Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe! Es war ein lieber, treuer Kollege.